05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943
Faktor 20
Sa.

Euskirchener Beobachter

Strümpfe ohne P . . . .

Abgabe Montags und Donnerstags

Frau Tutnichts: „Guten Morgen, Frau Tutwas!“

Ebenso freundlich klingt der Gegengruß: Heil Hitler!

„In der Stadt wird erzählt, es gäbe Strümpfe ohne . . . Sie sind doch bei der Frauenschaft, Frau Tutwas, wissen Sie, wo man die Strümpfe kaufen kann?“

„Das stimmt, die kosten nichts. Morgen ist ja Donnerstag, aber Sie haben so wenig Zeit, ich bringe Ihnen die Strümpfe.“

„Nein, das kann ich nicht verlangen, liebe Frau Tutwas!“

„Doch, ich bringe sie gerne. Wieviel Paar möchten Sie haben?“

(Hier schweigt des Lauschers Höflichkeit ob der Riesenaugen, die Frau Tutnichts macht.)

„Die sind doch nicht etwa ge . . .?“

„Nein, nein, aber das sind Strümpfe unserer Verwundeten aus dem Lazarett und unserer Soldaten und sollen gestopft werden . . .!“

(Ueber das Antlitz der Frau Tutnichts geht ein Zug der Enttäuschung wie bei jenem, der hört, daß auf seine Nummer beinahe das große Los fiel. — Eigentlich eine Dreistigkeit von Frau Tutwas, einen so zum Narren zu halten. Aber die Höflichkeit gebietet es, jetzt nicht fortzulaufen.)

„Ja, liebe Frau Tutnichts, ich muß Sie leider enttäuschen, aber für unsere Soldaten darf kein Opfer zu groß sein. Uebrigens — Opfer: Reden wir doch nicht von diesem! Was heißt es denn, wöchentlich 2 Paar Strümpfe zu stopfen? Ich will Ihnen schnell noch über einige Fälle aus meiner Tätigkeit erzählen — da werden Sie staunen! Sitzt doch jeden Montag- und Donnerstagnachmittag eine Volksgenossin — über 70 Jahre zählt sie schon — 3 Stunden in der Nähstube der NS.-Frauenschaft, Adolf-Hitler-Straße 33, und arbeitet unverdrossen für unsere Verwundeten. Eine Leistung bei diesem Alter, was! Und ein anderer Fall: Eine 83jährige Dame läßt sich wöchentlich 15 Paar Strümpfe geben. Nein — sie hat kein Ganz- oder Tagesmädchen. Ihre Tochter ist berufstätig und hält außerdem den Haushalt in Ordnung. Ja, da staunen Sie. Sehen Sie, liebe Frau Tutnichts, das sind die erfreulichen Fälle. Leider gibt es aber auch manche andere.

Da höre ich an der Haustür gleich sagen: „Nein, ich habe beim besten Willen keine Zeit.“ Und dann werden alle Gründe aufgezählt wie: „Ich muß einmachen, ich habe allein meine Wohnung in Ordnung zu halten, im Garten habe ich noch eine Menge Arbeiten zu verrichten u. a. Es geht wirklich nicht. Vielleicht finden Sie jemand anders, der mehr Zeit als ich hat.“ Beim Darlegen der Gründe ist schon soviel Zeit vergangen, daß die Frau währenddessen einen Strumpf bereits gestopft haben könnte.“

„Ja, fahren Sie denn nicht mit einem Donnerwetter darein? Frau Tutwas?“

„Nein, liebe Frau Tutnichts! Alles soll ja freiwillig sein! Wir zwingen keinen, sondern appellieren an das deutsche Frauenherz! Sie glauben garnicht, wieviel Erfolg wir dabei haben!“

„Ich würde aber auf solche Gänge verzichten, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, Frau Tutwas.“

„Das wäre grundfalsch! Wenn nun jeder so dächte in unserem Vaterland?

Wenn ich meine 50 Paar losgeworden bin, gehe ich mit dem Bewußtsein heim: Es gibt doch noch viele deutsche Frauen, welche die Zeit verstanden haben, die das Strümpfestopfen nicht als Opfer ansehen, sondern als eine Selbstverständlichkeit. Es gibt da eine nationale Ehrenpflicht. Und wer sich dieser entzieht — na, wissen Sie, Frau Tutnichts, für die Frau habe ich nichts übrig!

Aber die andern sind meine „festen Kunden“. Ich wünschte, Sie könnten mich einmal begleiten. Da sähen Sie in leuchtende Augen, wenn ich mit der Strumpftasche komme. Ja, es kommt auch schon vor, daß ich Frauen kränkte, wenn ich sie auf meinem „Strumpfgang“ überschlug.“

„Muß man das Stopfmaterial selber stellen?“

„Nein, das gebe ich mit den Strümpfen ab, es ist so reichlich, daß damit ein faustgroßes Loch gestopft werden könnte. Aber diese Größe ist eine Seltenheit!

Meine Tasche enthält mitunter auch Unterzeug von unseren Verwundeten. Auch hier sind kleine Löcher zu stopfen. Dafür wird ebenfalls Material gestellt.

So, liebe Frau Tutnichts, nun sind Sie wohl im Bilde. Ich komme in den nächsten Tagen zu Ihnen und erzähle Ihnen noch so manches andere. Dabei können wir beide eine Reihe Strümpfe stopfen.“

„Ja, kommen Sie nur! Ich würde mich freuen. Guten Mor . . . ach ja, Heil Hitler! Frau Tutwas!“

Damit Du es weißt, liebe Volksgenossin: Die Blockwalterin bringt Dir die Strümpfe oder die Unterwäsche ins Haus; mit Stopfmaterial, versteht sich, und holt sie auch ab. Mach es ihr leicht und nimm ihr soviel ab, wie Du mit gutem Gewissen bewältigen kannst.

Ich wende mich an Dich, damit Du jene Frauen entlastest, die schon seit langem allwöchentlich einen kleineren oder größeren Berg von Strümpfen stopfen.

Kreispropagandaleiter.

Glaubensstark und zukunftsgewiß!

Der Kreisleiter sprach am Sonntag in Zülpich, Kommern und Sinzenich

Die Parole der Versammlungsaktion „Wir glauben an den Sieg“ hat in der Bevölkerung unseres Kreises einen ganz ungewöhnlichen Widerhall gefunden. Sowohl die Betriebskundgebungen als auch die öffentlichen Versammlungen sind allerorten überfüllt und nichts zeigt deutlicher, daß es sich hier um echte Volkskundgebungen handelt, als die Zusammensetzung der Besucher.

Frauen wie Männer jeden Alters und jeder beruflichen Schichtung

kommen hier zusammen; auch Fronturlauber finden sich ein, um sich in diesen Versammlungen von dem Wollen der Heimat zu unterrichten. Diese Versammlungen können nicht mit dem Maßstab einer geruhigen Friedenszeit gemessen werden. Hier kommt die Bevölkerung zusammen, um ihren entschlossenen Willen zu bekunden, diesen Kampf unter allen Umständen bis zum endgültigen Sieg durchzustehen. Das ist die Antwort der Bevölkerung auf Bombenterror und Nervenkrieg, von dem sich unsere Feinde in völliger Unkenntnis des gewandelten Geistes unserer Heimat so entscheidende Erfolge versprachen. Aus allen diesen Versammlungen klingt das Bekenntnis: Niemals wieder wird ein 9. November 1918 kommen, niemals wieder lassen wir uns durch gleisnerische Worte betören! Wir glauben an den Sieg, den wir erzwingen werden! Und die Worte des Führers: „Weder Zeit noch Waffengewalt werden das deutsche Volk jemals niederzwingen!“ sind in alle Herzen und Hirne der schaffenden Heimat hineingehämmert.

In der Großkundgebung der Ortsgruppe Zülpich am Sonntagmorgen im Burgtheater, die aus allen Teilen des Volkes sehr stark besucht war, zeigte sich mehr denn je die innige Verbundenheit der Partei mit den Volksgenossen in diesem härtesten Kampfe der Deutschen und ihre Bedeutung für die politische Ausrichtung des Volkes. In dieser wahren Volksversammlung besprach der Kreisleiter offen und ehrlich die gegenwärtige Lage, gab den Zuhörern die politische Aufklärung und wies den Weg, um die größte aller Belastungsproben ruhig und entschlossen bis zum Endsiege zu bestehen. Und gerade in diesen entscheidenden Tagen von größter Bedeutung. Nicht führerlos, nur den Parteien und ihrem Ehrgeiz ausgeliefert, steht wie 1918 das Volk den seelischen Belastungen gegenüber, sondern heute ruft eine Partei zur Sammlung des Volkes auf. Die Bewegung und die Front, die nur Opfer kennen, können auch diese vom ganzen Volke verlangen, da ohne Opfer nie ein Sieg wird. Und je schwerer der Krieg auf uns lastet, um so härter und disziplinierter, genau so wie Bewegung und Front, muß ein Volk werden, und wenn uns noch einmal ein Schlag des Feindes für kurze Zeit erschüttert, um so mehr müssen wir uns sofort wieder aufrichten. Wir sind in den letzten 10 Monaten mit all ihren harten Ereignissen nicht zerbrochen, sondern wir sind dadurch noch entschlossener geworden. Und diese Härte wird durch das Vertrauen zur Führung gefestigt, die weiter sieht, denkt und handelt, als das Volk es vermag. Wie die geordnete Rückbewegung im Osten eine Meisterleistung der seit Jahren nur mit Offensivgeist kämpfenden Truppe ist, so muß die Heimat dieselbe Disziplin wahren und sich nicht durch Feiglinge entmutigen lassen. Wohin ein Volk gerät, wenn es in einer schwachen Stunde Verrätern nachgibt, zeigt das Beispiel Italiens. Hier tobt sich der Haß der Juden aus, und in seiner Verblendung glaubte er sich schon des Sieges über Deutschland sicher. Wenn es auf Masse und Material ankäme, dann wäre dieser Krieg schon lange zu Gunsten der anderen entschieden worden. Aber die Tapferkeit und charakterliche Haltung der Soldaten befähigt uns zu unseren großen Erfolgen. Und diese Tugenden müssen wir erst recht in der Heimat jetzt bewahren, denn es gibt keinen Frieden wie 1918. Heute wird auf beiden Seiten um Tod und Leben gekämpft, zwischen Judentum und Nationalsozialismus. In diesem Kampfe hat England schon ausgespielt, da es der Sklave der SU und der Schuldner der USA geworden ist. An ihm bewahrheitet sich das Wort von der Judenfreundschaft. Wir dagegen werden siegen, weil wir uns 1933 von dem Juden befreit haben, der uns heute aus Neid gegen unsere tausendjährige Kultur zerbrechen will. Wir werden siegen, weil wir einen Adolf Hitler unseren Führer nennen, dessen Ruhe und Entschlossenheit auf uns übergehen muß. Nur an uns liegt es, wenn kein 9. November 1918 mehr kommt, wir müssen nur wollen. Würde das deutsche Volk schwach und feige werden, dann wäre das schreckliche Ende, die Größe der Not und des Elends nicht auszudenken. Je näher das Ende des Krieges heranrückt, um so schwerer sei der Kampf. Hart und zäh werden wir auch diese Prüfung auf uns nehmen, sie überwinden und bestehen. Was die kämpfende Front kann, muß auch die Heimat können. Darum müssen wir uns mit der gleichen Kraft, mit demselben Mut, mit derselben Energie und Einsatzbereitschaft allen Schwierigkeiten und Nöten entgegenstemmen und in engster Kameradschaft zusammenstehen. Dann werden wir das Schicksal meistern. In unserem Willen, in unserer Kraft und in unserem Glauben liegt unser Sieg. Mit diesen Worten schloß der Kreisleiter die großangelegte Rede. Sie bewies aufs neue, daß der Hoheitsträger des Kreises mitten unter seinen Volksgenossen lebt, mit ihnen sorgt, ringt und kämpft.

Jeder Teilnehmer fühlte, wie der Ortsgruppenleiter zum Schluß dieser Großkundgebung „Wir glauben an den Sieg!“ betonte, daß er durch den starken Glauben dieses Vorkämpfers des Nationalsozialismus innerlich gestärkt und noch zäher in seinem Willen zum Durchhalten und in dem Glauben an den Sieg gekräftigt wurde. M. H.

Neuigkeiten vom Tage

Weißkohl zum Einschnitt

Der Verbraucherschaft wird auch in diesem Jahre wieder Gelegenheit gegeben, Weißkohl für die Herstellung von Sauerkraut für den eigenen Gebrauch beim Erzeuger zu beziehen. Die Möglichkeit hierzu ist allerdings auf einen kurzen Zeitabschnitt begrenzt, und zwar ist der Verkauf bzw. Aufkauf laut Mitteilung des Gartenbauwirtschaftsverbandes Rheinland nur in der Zeit vom 11. bis 31. Oktober gestattet. Die von der Preisbildungsstelle im Vorjahr genehmigten Preise bleiben unverändert. Sie betragen für Weißkohl frei Haus des Verbrauchers im Preisgebiet A RM 3,— und im Preisgebiet B 3,50 RM je 50 kg. Beim Abholen ab Hof des Erzeugers ermäßigt sich der Preis um 0,50 RM je 50 kg.

Ecke für den Landwirt

Dem besten Vieh — das beste Futter

Wenn ein Betriebsleiter im Durchschnitt je Kuh 4200 Liter Milch mit 3,4 Prozent Fettgehalt im Jahr erzeugt, darf er gewiß für sich in Anspruch nehmen, daß diese Leistung als sehr gut gewertet werden muß. Ich kenne einen solchen Hof, der nach folgenden Grundsätzen handelt: Kühen und Jungvieh stehen vom zeitigen Frühjahr an beste Weideflächen zur Verfügung, die bis zum Spätherbst besetzt werden können. Treten während des Sommers Schwierigkeiten auf, so wird das von den Winterzwischenfrüchten gewonnene Gärfutter zugesetzt. Im Herbst kürzt der Betriebsleiter die eigentliche Fütterung durch Herbstzwischenfrüchte, durch Rübenblätter, Stoppelrüben und Markstammkohl wesentlich ab. Nunmehr folgen Steck- und Runkelrüben mit bestem Wiesenkleeheu, Landsberger Gemenge, Stroh u. a. Die Fütterung geschieht auf Grund der Leistungen, durch Milchkontrolle täglich festgestellt. Und doch scheinen mir noch zweierlei Maßnahmen von grundlegender Bedeutung für die ausgezeichneten Leistungen der Milchkühe erwähnenswert zu sein. Wir finden nämlich in dem Betrieb nur das allerbeste Vieh, da eine jede schlechte Kuh möglichst rasch ausgemerzt wird. Daneben fällt die Vorsorge bezüglich ständiger Pflege, hinreichender Durchlüftung des Stalles, einwandfreien Trinkwassers und peinlicher Sauberkeit auch des Grünfutters auf. Demnach handelt der umsichtige Betriebsleiter nach dem alten Sprichwort: Dem besten Vieh — das beste Futter!

Sportnachtrag vom letzten Sonntag . . .

Wehrmachtsmannschaft 1. — Euskirchener BC 1. 7:2. Am letzten Sonntag fand das fällige Rückspiel zwischen den beiden oben angeführten Mannschaften statt, bei dem die Gästemannschaft sich noch deutlicher durchsetzte, wie wir es erwartet hatten. Denn es gelang ihnen im Hinspiel gegen eine Komb. vom Ballspielklub, welche über die Hälfte an Jugendspielern aufwies, ein knappes 2:1 herauszuholen, so konnte sie am Sonntag gegen eine stabile und starke Mannschaft ein 7:2 ertrotzen, was besondere Bedeutung gewinnt. Wir würden den Vorschlag machen, gegen diese Soldatenelf die Bannmannschaft, die zurzeit in guter Verfassung ist, spielen zu lassen, was bestimmt auf die fußballfreudigen Zuschauer in Euskirchen große Freude auslösen würde.

Euskirchener BC 1b — Euskirchener SC 1b 3:4 (2:1). Obwohl sich beide Mannschaften am kommenden Sonntag im fälligen Meisterschaftsspiel gegenüberstehen, trafen sie sich am letzten Sonntag im Stadion zum fälligen Freundschaftsspiel, welches die 1b vom Sportklub knapp aber sicher mit 4:3 für sich buchen konnte. Wenn auch der Ballspielklub bis zur Pause mit 2:1 in Führung ging, konnten sie dem Druck des Sportklubs nach dem Wechsel nicht mehr standhalten und mußten sich schließlich knapp aber sicher geschlagen bekennen. Wir können uns nun für das kommende Meisterschaftsspiel ein kleines Vorurteil bilden, denn die Sportklubsmannschaft wird in diesem Spiel, wie wir erfahren, mit einer weit stärkeren Mannschaft antreten.

Euskirchener BC 1a — SpuSpV. Jünkerath 1a (ausgefallen). Es scheint uns so, als ob der Ballspielklub die Mannschaft besäße, die immer gut genug ist, zu anderen Mannschaften hinzufahren, aber es findet keine Mannschaft es für nötig, mal nach Euskirchen zu kommen. Dies ist nun schon der wiederholte Fall, wo der Gegner einfach ohne jede Benachrichtigung nicht angetreten ist.

Schmerzlich und unfaßbar traf uns die Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Matthias Klütsch

Feldwebel und Flugzeugführer

am 7. Oktober sein junges Leben, im Alter von ungefähr 28 Jahren lassen mußte. Er starb den Fliegertod. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Ehrenfriedhof.

In tiefer Trauer: Johann Klütsch und Frau Anna geb. Unger, Katharina Büchler geb. Klütsch, Johann Büchler, seine beiden Neffen und Anverwandten.

Euskirchen, Roitzheimer Straße 45, den 27. Oktober 1943.

Die Exequien sind Freitag, den 29. Oktober, 9 Uhr (auch im Sonderfalle), in der Pfarrkirche Herz-Jesu.

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam,

Obergefreiter

Franz Aloys Heinen

Inhaber des EK 2, Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern und der Ostmedaille

am 6. August 1943 im Osten den Heldentod fand. Er starb im Alter von nahezu 34 Jahren für seine Lieben in der Heimat.

In tiefer Trauer: Polizei-Oberwachtm. Heinrich Heinen, Frau Anna Pohl geb. Heinen, Peter Engels und Frau Katharina Engels geb. Esser, Johann Heinen und Frau Elisabeth geb. Pohr, Auguste Kurz geb. Heinen, Jacob Kurz, Maria Ritz geb. Heinen, Peter Ritz, Christine Braun geb. Heinen, Käthe Tholsen als Braut und die übrigen Anverwandten.

Weilerswist, den 26. Oktober 1943.

Exequien werden gehalten am 2. November 1943, 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Weilerswist und in der Pfarrkirche Metternich am 4. November 1943, morgens 9 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montagmorgen unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wwe. Heinrich Esser

Gertrud geb. Busch

im Alter von 80 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer: Karoline Karschöldgen geb. Esser, Paul Karschöldgen, Sibylla Esser, Margarethe Zimmermann geb. Esser, Peter Zimmermann, z. Zt. Wehrmacht, 4 Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.

Arloff, Solingen, Ohligs, den 25. Oktober 1943.

Beerdigung: Donnerstag, den 28. Oktober 1943, 9 Uhr; anschließend die Exequien in der Pfarrkirche zu Kirspenich.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Der Herr über Leben und Tod nahm heute unser aller Sonnenschein, unsere unvergeßliche

Irmgard

nach kurzer, tückischer Krankheit, im Alter von $3^1/_2$ Jahren, zu sich in sein Reich. Sie ruht bei ihrem Schwesterchen.

In stiller Trauer: Kreisinspektor Jos. Küster, z. Zt. im Westen, und Frau Gretchen geb. Glasmacher, Witwe Johann Küster und Familie, Familie Johann Glasmacher.

Euskirchen, Malmedyer Str. 59, 25. Okt. 1943.

Das Engelamt wird gehalten am Donnerstag, dem 28. Oktober, 9 Uhr (auch im Sonderfalle), in St. Martin; anschließend die Beerdigung von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

Statt Karten!
Wir haben uns verlobt:
Betty Schäfer
Uffz. Josef Schlösser
z. Zt. Urlaub
Kommern — Erp
im Oktober 1943

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Tode meines Gatten sowie für die Kranz- und Blumenspende, besonders der NSV., dem Lechenicher Kriegerverein sowie allen Freunden und Bekannten meinen herzlichen Dank.
Frau Witwe Gertrud Krug nebst Kinder
Lechenich, im Oktober 1943

Praxis
wieder aufgenommen:
Dr. med. Heinrichs
Facharzt
für Ohr, Nase und Hals
Euskirchen, Telefon 26 30
Sprechstunden 10—12, 15—16 Uhr auß. Mittwoch u. Samstag nachm.

Der neue Weg aufwärts! Fernunterricht in Maschinenbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengeld n. 2,75 RM im Monat. Beratung und Einführungsschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 854

Friseurlehrling zum sofortigen Eintritt gesucht. Fritz Lanzerath, Zülpich

Sportwagen gesucht, Gegenlieferung Puppenwagen. Angebote 8094 WB Euskirchen

2 Küchenschränke, gut erhalten, gegen gutes Radio zu tauschen gesucht. Auskunft: WB Euskirchen

Friseurgehilfe gesucht. Fritz Lanzerath, Zülpich

Hausbackofen, gut erhalten, gegen Küchenschrank zu tauschen. Oberwichterich 24

Junge Frau sucht sofort möbl. heizb. Wohn-Schlafzimmer mit Küchenbenutzung. Angeb. 8096 WB Euskirchen

Junge Schweinchen abzugeben. Elsig Nr. 80

Waschkochkessel mit emailliertem Einsatz, 100 Liter fassend, gegen Gasbackofen zu tauschen: Walramstraße 6, part.

Starker Arbeitsochse zu verkaufen. Ober-Elvenich Nr. 6

Wachposten. Für die Ost-, West- und Heimatgebiete wird laufend eine größere Anzahl Wachposten gesucht. Tariflohn, Tagegeld, freie Unterkunft, Verpflegung sowie Bekleidung werden gew. Ruhegeld und Rente werden nicht in Anrechnung gebracht. Alle noch nicht in kriegswichtigem Einsatz tätigen Volksgenossen wollen sich melden. Alter bis 65 Jahre. Bewerbungen sind zu richten an Personalabteilung Wachdienst Westfalen, Auslandseinsatz, Bielefeld, Herforder Straße 21a, Tel. 3565/3566

Schirmkrücke von Kessenicher Straße—Kessenicher Torwall verloren. Abzugeben: Liebert, Kessenicher Straße, Josefhof

Drahthaarfox, grau-weiß, braun gefleckt, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben, vor Ankauf wird gewarnt. Karl Lehmann, Bliesheim, Kölner Straße

Rote Fischhauthandtasche von Ecke Kaufhof bis Kölner Str. verloren. Inhalt: Ledergeldbörse mit Geld, BDM.-Ausweis und Führerinnenausweis. Gegen gute Belohnung abzugeben an den Verlierer

2 schwarzbunte Rinder von der Weide Roitzheimer Benden abhandengekommen. Angaben über ihren Verbleib erbitten Gebr. Breuer, Euskirchen, Frauenberger Straße 89

Buchhaltungsleiter, 41 Jahre, I. Kraft, energisch, bilanzsicher, langjährige praktische Erfahrungen, sehr bewandert in Finanz-, Betriebs- und Lohnbuchhaltung, Steuer- u. Sozialrechten, gewandter Korrespondent, größerem Personal vorstehen kann, wünscht sich baldigst zu verändern. In Zeugnisse und Referenzen. Angebote 726 WB Euskirchen

Fettes Kanin, am liebsten gegen Pöllen oder einjährige Hühner zu tauschen. Spilles, Stotzheim, Hindenburgstr. 203

Ein Paar Herrenhalbschuhe, Gr. 45 gegen 43 zu tauschen. Stotzheim, Ackerstraße 167

Wer verkauft englisch-deutsches Wörterbuch für Kriegsgefangenen. Auskunft: WB Euskirchen

Wer tauscht lange neuwertige Herrenstiefel, 40—42, geg. neuen Herrenregenmantel (Leder). Angebote 730 WB Euskirchen

Junges fleißiges Mädchen für landwirtschaftlichen Haushalt sofort gesucht. Angebote 728 WB Euskirchen

Chemischer Baukasten, komplett oder Einzelteile wie Zunsenbrenner, Reagensgläser, Chemikalien, Woulffsche Flasche usw. sofort zu kaufen gesucht. Angebote 728 WB Euskirchen

Fräulein wünscht sich als Hilfe bei Schneiderin zu betätigen für Näharbeit. Angebote 729 WB Euskirchen

Kleiner Zimmerofen zu kaufen gesucht. Angebote: Schließfach Nr. 132

Elegante Damenschuhe, Gr. 39, mit hohem Absatz gegen gleichwertige mit Blockabsatz, Gr. 39 bis 40, zu tauschen gesucht. Auskunft: WB Euskirchen

Suche Stelle als kaufm. Bürokraft. Fachkenntnisse vorhand. Angebote 731 WB Euskirchen

Als Arzthelferin suche Stelle in Euskirchen oder Umgebung. Angebote möglichst bald unter 731 WB Euskirchen

Schönes Faselschwein gegen Hühner oder Pöllen zu tauschen. Zu erfragen: WB Euskirchen

Schreibmaschine zu kaufen ges. Jos. Klee, Alleestraße 22, Ruf: 30 31

Wer bringt Ladung Wein von Trier mit? Jos. Klee, Alleestraße 22, Ruf: 30 31

Haus zu kaufen oder zu mieten gesucht, auch reparaturbedürftig, evtl. Wohnung. Angebote 8082 WB Euskirchen

Eleganter Herrenanzug, neue Herrenwäsche, braune Herrenschuhe, 4 Meter schwarzes Tuch tausche gegen Doppelschlafzimmer. Zuzahlung. Angebote 8098 WB Euskirchen

Heimkino mit 120 Meter Film gegen Spielzeug für 8jährigen Jungen oder sonstiges zu tauschen gesucht. Auskunft: WB Euskirchen

Ein hochtragendes Rind zu verkaufen. Anton Klöckner, Palmersheim

Älteres Ehepaar sucht Wohnung, 2—3 Zimmer und Küche. Angebote 710 WB Euskirchen

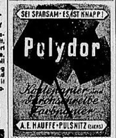
Für den Einsatz von zwei LKW werden zum baldmöglichsten Eintritt Fahrer gesucht, welche im Besitze der Fahrberechtigung für Generatorantrieb sind. Angebote sind zu richten unter KN 5205 an die Ala Anzeigen-Ges. m. b. H. Köln, Mauritiuswall 59.

Buchhaltungsleiter, selbständiger, für Definitiv-Buchhaltung, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, von Nährmittelwerk zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe der Militärverhältnisse wie des frühesten Eintrittstermines erbeten u. D 5781 an Anzeigen-Poorster, Düsseldorf, Lindemannstraße 41

Konservenblech wird drumgesetzt, hat Rost das Ofenrohr zerfetzt.

2× bestellen oder beizen . . .
Beizung schützt die Aussaat u. verbürgt eine gesunde, volle Getreideernte.
Ceresan
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!
»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Wie zieht man eine Rasierklinge ab?
Es gibt vielerlei Abziehapparate. Aber wissen Sie, wie es viele Solinger machen? Die ziehen die Klinge auf dem Handballen ab. Dadurch wird sie gratlos, ist gleich schnittbereit u. hält länger!
GLOBUSMANN Rasierklingen



DALLI-FIX
kalt auflösen
und dann dem heißen Spülwasser beigeben. 1 Paket reicht für 6—7 Eimer. DALLI-Fix ist eben sehr ergiebig. Wäsche gut ausdrücken, in das Spülwasser legen, öfter umrühren, 15 Minuten ziehen lassen. Nun gründlich kalt spülen, bis das Wasser klar bleibt. Alle Seifenreste verschwinden.
DALLI-FIX
zum Wäschespülen — ein gutes Dalli-Rat!

FÜR KINDER
im Alter bis zu 1½ Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkinder-Brotkarte je eine große Dose
NESTLE
KINDERNAHRUNG

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammelruf 1 09 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 76. Postscheckkonto: Köln 58 550. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Botengeld); bei Postbezug 2,— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 293 / Jahrgang 19 — Donnerstag, 28. Oktober 1943 — Preis 10 Pf.

Londoner Kritik am Krieg in Italien

„Deutschland erhebt sich zu einer neuen Kraftentfaltung“ – Unbequeme Fragen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

hzo Berlin, 28. Oktober

Das alte Sprichwort: „Viele Wege führen nach Rom“ bietet den militärischen Beobachtern des Mittelmeerkriegsschauplatzes in London wenig Trost. Sie müssen erkennen, daß alle Wege versperrt und bedroht sind. Die „offensiv-defensive Taktik“ der deutschen Divisionen hat ihren Marsch zum Tiber vorläufig auf ein Schneckentempo beschränkt. Zähe Abwehrkämpfe der Deutschen meldet die „Daily Mail“, während der „Daily Telegraph“ erneut darauf hinweist, daß alle Unternehmen in Italien vom Schiffsraum der Nachschubflotte abhängig bleiben. Der „Daily Expreß“ rechnet mit schweren Wochen im Mittelmeer. Es sei falsch zu glauben, in diesen Tagen vollziehe sich ein deutscher Zusammenbruch. Deutschland erhebe sich zu einer neuen Kraftentfaltung, das werde man auch im Süden bemerken. Die Zeitschrift „New Statesman and Nation“ findet es peinlich, daß der Sowjetoffensive ein englisch-nordamerikanisches „Zögern“ in Italien gegenübersteht. Das Dodekanes-Abenteuer habe den Verlust vieler Soldaten, von viel Schiffsraum und noch mehr Prestige im Vorderen Orient gekostet. Die Zeitung fragt, was eigentlich im Mittelmeer schief gegangen sei: habe man die Kriegszonen nicht richtig aufeinander abgestimmt? Habe das Oberkommando die Kraft der deutschen Luftwaffe unterschätzt?

Unzufrieden mit der Entwicklung in Italien ist auch die Spitzenorganisation der britischen Arbeiterpartei der Gewerkschaften und Genossenschaften. Sie fordert eine Vertretung in der Amgot. Persönlichkeiten der Gewerkschaften seien bereit, der Amgot Rat und Hilfe zu leihen, damit die Arbeiter der „befreiten Gebiete“ nicht länger den Segen „sozialer Gewerkschaften“ entbehren müssen. Auch die politische Entwicklung in Algier beunruhigt in London. Die sehr aktive „parlamentarische Minderheit“ der französischen Kommunisten, in ihrer Politik bestärkt durch die Sowjetdelegation im Mittelmeerausschuß, bereitet der britischen Regierung Unbehagen. Man befürchtet neuen Streit zwischen dem bolschewistenhörigen de Gaulle und Giraud und die Rückwirkung auf die Kriegspläne Eisenhowers.

Das Vordringen des bolschewistischen Imperialismus im Mittelmeerraum wird in Spanien mit wachem Mißtrauen verfolgt. „Was wird geschehen, wenn die Alliierten als Sieger aus diesem Krieg hervorgehen?“, fragt die Madrider Zeitschrift „Mision“. Dann werde die „ewige Freundschaft“ zwischen den Demokratien und Moskau in die Brüche gehen. Zweifelhaft sei, ob Churchill oder Roosevelt in der Lage oder gewillt seien, die Wünsche Stalins einzudämmen. Am Ende würden alle kleinen Länder „ihr Verbrechen, klein zu sein, büßen müssen.“ Das größte Unglück für eine europäische Nation sei, Sowjetrußland zum Nachbarn zu haben. Diese spanischen Befürchtungen bestätigt der von den Vereinigten Staaten kontrollierte Sender der columbianischen Hauptstadt Bogota. In einer Betrachtung der Europa-Wünsche des Kreml sagt der Sprecher: „Die baltischen Länder werden verschwinden. Von Finnland bleibt bestenfalls ein Reststaat, Polen wird einverleibt, während Griechenland, Rumänien und Bulgarien in den sowjetischen Machtbereich einbezogen werden, der sich selbstverständlich auch nicht von den Grenzen Frankreichs, Italiens und Spaniens hemmen läßt. Deutschland aber soll geknechtet und auseinandergerissen werden.“

Allgemeine Enttäuschung

W. J. Bern, 28. Oktober

Das Eingeständnis des englischen Befehlshabers in Süditalien, Generals Alexander, über die Kriegslage, zieht in der Londoner Presse noch immer seine Kreise, wovon die von dort vorliegenden Berichte nur teilweise einen Eindruck vermitteln. Immerhin meldet der Londoner Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“, General Alexander habe freimütig zugegeben, daß „die für die große Strategie in Süditalien zuständigen alliierten Stellen“ über den Verrat Badoglios und des italienischen Exkönigs „keineswegs die günstigsten Bedingungen für die Armee herausgeholt“ hätten. Dieses Eingeständnis, so fährt er fort, habe die Diskussion über die Gründe und die Folgen des Stillstandes von neuem belebt. Die Meinungen seien zwar geteilt, aber alle Berichte und Kommentare zu den Kämpfen in Italien unterstrichen jetzt die Schwierigkeiten des Landes, was die deutsche Verteidigung besonders begünstige. General Alexander habe darüber hinaus auf die Verminung der Straßen hingewiesen. In einem verminten und energisch verteidigten Berggelände hätten, so werde in London zugegeben, „auch überlegene Luft- und Panzerverbände einen verhältnismäßig starken Verlust an Wirkungskraft“. Mit einem raschen Durchbruch nach Rom werde in London jedenfalls nicht mehr gerechnet, sondern im Gegenteil, man habe sich auf zähe und langwierige Kämpfe gefaßt gemacht.

Aehnlich ist der Eindruck des Londoner Vertreters der Zürcher „Tat“, der feststellt: „Bei der gegenwärtigen Stimmung in London ist es nicht verwunderlich, daß General Alexanders Erklärungen vor den Kriegsberichtern in Süditalien hier allgemein enttäuschten. Man sieht mit Mißbehagen in seinem Ueberblick über die Kriegslage im Mittelmeer Anzeichen dafür, daß die Kampagne der Alliierten an einem toten Punkt angelangt ist. Ein langsamer Vormarsch nach Norden im gegenwärtigen Tempo, bei dem dann irgendwann Rom in die Hände der Alliierten falle, ist genau das, was hier seit langem allgemein befürchtet wird, vor allem deshalb, weil der Eindruck besteht, daß den Deutschen damit ihr Spiel gelingt, die alliierten Mittelmeerarmeen in einer Zone festzuhalten, die für Deutschland überhaupt nicht lebenswichtig ist.

„Verpaßte Möglichkeiten“

H. K. Stockholm, 28. Oktober

Die kritischen Stimmen, die in letzter Zeit in London laut wurden, sind durch die Stimme der „Times“ verstärkt worden, die in durchaus unkonservativer Weise die Kriegführung der Alliierten in Italien in Grund und Boden verurteilt. Die „Times“ erwähnt die Entschuldigungen General Alexanders und erklärt, daß Alexander von dem Krieg in Italien ein Bild entworfen habe, das durch Enge und Verlegenheit gekennzeichnet sei. Der Vormarsch gehe viel zu langsam. Die „Times“ fordert die alliierten Oberbefehlshaber in Italien auf, alle vorhandenen Reserven einzusetzen, da der Krieg unter allen Umständen ein flotteres Tempo erhalten müßte. Die „Times“ fragt, wie jemals die Pläne verwirklicht werden sollen, von denen Smuts und General Marshall sprachen, wenn man noch nicht einmal imstande sei, die Offensive in Italien richtig in Gang zu bringen. Die Geschichte werde einst darüber zu entscheiden haben, welche Möglichkeiten in Italien verpaßt wurden. Wenn man schon in der Vergangenheit schwere Unterlassungsfehler begangen habe, so müsse man aber darauf bedacht sein, sie in Zukunft zu vermeiden.

Vor zwei Wochen hatte Liddell Hart in der „Daily Mail“ der alliierten Kriegführung in Italien ein vernichtendes Zeugnis ausgestellt. Jetzt ist es die „Times“, die dieses Zeugnis vorbehaltlos unterschreibt. Als Churchill und Roosevelt Italien als die „weiche Stelle“ in dem europäischen Festungsring bezeichneten, erwartete man in London, insbesondere nach der Badoglio-Kapitulation, einen leichten Siegeszug der Briten und Amerikaner bis an die Alpen. Niemals hat sich eine so große Hoffnung als weniger begründet erwiesen. Eisenhower hat erst neulich erklärt, daß ganz andere Anstrengungen der amerikanischen Hüttenwerke nötig seien als bisher, wenn der Krieg in Europa ernstlich vorangetrieben werden solle. Und Morgenthau, der Finanzminister Roosevelts, der in der vorigen Woche in Neapel weilte, hat diese Auffassung voll bestätigt. Kein Wunder, wenn jetzt ein Blatt wie die „Times“ in Harnisch gerät!

Ein Gangster als Richter

Amerikanische Wahlgroteske

S Lissabon, 28. Oktober

Die Legislatur des Staates Neuyork muß zu einer Sondersitzung einberufen werden, die sich lediglich damit zu befassen hat, die Kandidatenliste für den Obersten Neuyorker Gerichtshof um einen Namen zu kürzen. Die zwei Hauptparteien im Staate Neuyork, die republikanische und die demokratische, hatten sich nämlich darauf geeinigt, einen gewissen Thomas Aurelio auf die Kandidatenliste für den Obersten Neuyorker Gerichtshof zu setzen. Es stellte sich heraus, daß dieser Aurelio ein enger Freund und Mitarbeiter des zurzeit in Haft sitzenden Gangsterhäuptlings Frank Costello ist. Ohne weiteres kann er aber nicht von der Kandidatenliste entfernt werden, wie der Neuyorker Appellationsgerichtshof entschied. Das komplizierte Wahlsystem der Vereinigten Staaten, das die Aufstellung eines solchen Schwerverbrechers ausgerechnet für die Liste der zu wählenden hohen Gerichtsbeamten nicht zu verhindern vermochte, sieht für seine Wiederentfernung nur den Weg vor, daß die Legislatur die beiden Parteien ermächtigt, einen anderen Kandidaten zu benennen. Täte sie das nicht, so sähen sich die Neuyorker Wähler gezwungen, einen Gangster zum Mitglied ihres Obersten Gerichtshofes zu wählen. So kompliziert und unverständlich dieser Fall normalen Europäern vorkommen muß, so bezeichnend ist er für die amerikanische Demokratie und die amerikanische „Kultur“.

Gaunertricks im „Nervenkrieg“

Lächerliche Flugblätter – Unsere Bevölkerung läßt sich nicht beirren!

nsg Köln, 28. Oktober

Die feindliche Agitation arbeitet auf Hochtouren und speit ihren Unrat in ganz besonderem Maße über den Luftkriegsgebieten des Westens aus. Ob es sehr geschickt war, als Ergebnis der Konferenz von Quebec zu verkünden, daß jetzt der „Nervenkrieg gegen Europa“ mit allen Mitteln angefacht werden sollte, kann uns nicht kümmern, immerhin ist es gut, es zu wissen. Gerade während der schweren Belastung durch die Terrorangriffe hat die Bevölkerung des Gaues Köln-Aachen in hohem Maße bewiesen, daß sie gegen die feindlichen Machenschaften immun ist. Die Methoden der jüdischen Drahtzieher der Feindagitation durchlaufen eine ganze Skala, vom dummdreisten Bauernfang bis zur gerissensten Spekulation auf den „inneren Schweinehund“.

Die Methoden wechseln, einmal wird ein Gerücht in die Welt gesetzt, dann wieder regnet es schriftliches Zersetzungsmaterial aus der guten alten Flugblattmottenkiste vom Himmel. Alle diese Maßnahmen — und die Bevölkerung unseres Heimatgaues wird sich in dieser Beziehung noch auf allerlei gefaßt machen können — haben immer wieder das eine Ziel: Das einige deutsche Volk irgendwo und irgendwie aufzuspalten und Volk und Führung auseinanderzuhetzen.

Dafür ein Beispiel: Vor einiger Zeit wurden über den verschiedensten Orten unseres Gaues Flugblätter abgeworfen mit der Ueberschrift: „Deutsche Volksgenossen! Angehörige der Wehrmacht! Der Führer ist in Gefahr!“ Dasselbe Flugblatt flatterte in fast allen Gauen Deutschlands und auch über den besetzten Gebieten vom Himmel. Es trug die Unterschrift in Frankreich „Oberg, Höherer ℌ- und Polizeiführer“, in Norwegen „Terboven, Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete“, im Generalgouvernement „Reichsminister Frank“, im Reich war es meist unterzeichnet mit „Gauleiter Koch“.

Selbstverständlich waren die Unterschriften gefälscht. Der jüdische Dreh dieses Flugblattes ist nichts anderes als eine Ausgeburt des feindlichen Nervenkriegs: Wie immer verfolgt der Feind damit das Ziel, Unruhe zu stiften, die Einigkeit zu stören, Gerüchte zu bilden und Denunziantentum sowie Angeberei hochzuzüchten. Das also ist der Nervenkrieg unserer Feinde, von denen sie sich Wunderdinge erhoffen. Kein vernünftiger Mensch in Deutschland wird deshalb aus den Pantinen kippen, aber da es auch einige Unvernünftige gibt, ist es notwendig, die Methoden des Gegners aufzuzeigen, jede Maßnahme des Feindes auf diesem Gebiet rasch zu erkennen, sofort der nächsten Partei- oder Polizeidienststelle gefundene Flugblätter abzuliefern und so mitzuhelfen, daß der deutsche Gegenhieb sofort einsetzen kann, bevor Unheil gestiftet worden ist. Immer daran denken: Der Feind sagt oder schreibt alles nur, um sich selbst zu nutzen und dem deutschen Volk zu schaden!

Botschafter Faupel 70 Jahre

Ein Vorkämpfer der Ideen des Führers

Berlin, 28. Oktober

Botschafter a. D. Faupel vollendet am 29. Oktober sein 70. Lebensjahr. Er wurde im Jahre 1873 in Lindenbusch (Kreis Liegnitz) geboren und hat sich in seinem langen Leben in Krieg und Frieden stets außerordentlich bewährt.

Als junger Offizier nahm er an der Expedition zur Bekämpfung des Boxeraufstandes in China und später in Deutsch-Südwestafrika an der Niederwerfung des Herero- und Hottentotten-Aufstandes teil. Im Weltkrieg erhielt er als Generalstabschef einer Armee den Orden pour le Mérite mit Eichenlaub. Nach dem Kriege stellte er ein Freikorps auf, das unter seiner Führung zunächst im Grenzschutz und danach in Berlin, Dresden und im Ruhrgebiet gegen die Spartakisten kämpfte. An der Befreiung Münchens vom Terror der Bolschewisten hatte er starken Anteil.

Später ging er nach Südamerika und war dort militärischer Berater in Argentinien und in Peru. Im Jahre 1934, vier Jahre nach seiner Rückkehr nach Deutschland, wurde er zum Präsidenten des Ibero-amerikanischen Instituts ernannt. 1936 ernannte ihn der Führer zum ersten Botschafter des Deutschen Reiches bei der nationalen Regierung Spaniens. 1938 übernahm er, nach Deutschland zurückgekehrt, wieder die Präsidentschaft im Ibero-amerikanischen Institut und verbreiterte sein Wirkungsfeld durch gleichzeitige Uebernahme der Präsidentschaft der Deutsch-Spanischen Gesellschaft und der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Gesellschaft. 1939 beförderte ihn der Führer zum Generalleutnant, und Botschafter a. D. Faupel leistete in dieser Eigenschaft auch im gegenwärtigen Kriege wichtige kulturpolitische Arbeit. Seit mehreren Jahren Mitglied der NSDAP. hat er sich im In- und Ausland stets als entschiedener Vorkämpfer nationalsozialistischen Gedankengutes erwiesen.

Im Geiste der Waffenbrüderschaft

Generalfeldmarschall von Weichs in Sofia

Sofia, 28. Oktober

Generalfeldmarschall von Weichs stattete der Hauptstadt Bulgariens einen zweitägigen Besuch ab. Zu seinem Empfang traten je eine deutsche und eine bulgarische Ehrenkompanie an. Der Generalfeldmarschall ehrte die Toten der bulgarischen Wehrmacht aus beiden Weltkriegen durch Niederlegung eines Kranzes am Ehrenmal. Besuche beim Kriegsminister, dem Chef des Generalstabes, dem Regentschaftsrat und dem Ministerpräsidenten schlossen sich an. Die dabei geführten Besprechungen mit den maßgebenden militärischen und politischen Persönlichkeiten Bulgariens waren erfüllt vom Geiste der Waffenbrüderschaft, die die deutsch-bulgarischen Beziehungen kennzeichnet.

Der schamlose Verrat eines Badoglio-Admirals

Seine Frau ist Engländerin und die Schwester eines britischen Admirals

Mailand, 28. Oktober

Roberto Farinacci geht mit den italienischen Heeres- und Flottenführern scharf zu Gericht, die der Regierung Badoglio zum Feinde gefolgt sind. Er schreibt, Flottenadmiral Brivonesi sei für die Niederlage in Aegypten verantwortlich. Er hatte einen Geleitzug von sechs Tankern im Mittelmeer zu schützen, habe sie dem Feind preisgegeben und sei dann mit seinem Kriegsschiff geflohen, so daß alle sechs Petrolschiffe versenkt wurden. Nicht einmal den Schiffbrüchigen sei er zu Hilfe gekommen.

Die in El Alamein für den Vormarsch auf Alexandrien bereitstehenden Truppen hätten somit vergeblich auf Brennstoff gewartet. Damit sei der Vormarsch zum Stehen gekommen. Wenn Admiral Brivonesi ein tapferer Kommandant gewesen wäre, hätte vielleicht der ägyptische Feldzug gewonnen werden können. Jedenfalls stellte die Untersuchung fest: Weil der Geleitzug einen Kurs nahe Malta eingeschlagen hatte, mußte er dem Feind in die Hände fallen.

Statt daß er vor das Kriegsgericht gekommen sei, sei Brivonesi darauf zum Kommandanten des Kriegshafens La Maddalena auf Sardinien ernannt worden. In jener Reede lagen nun die Kreuzer „Trieste“ und „Gorizia“ vor Anker. Schon mehrere Male hatten feindliche Aufklärer den Hafen überflogen und Aufnahmen gemacht. Somit war sich jedermann der drohenden Gefahr bewußt, nur nicht der Platzkommandant, der die Schiffe an einen anderen Ankerplatz hätte legen müssen.

Am 10. April 1943 erfolgte die Katastrophe. Hunderte von Bomben wurden auf den Kriegshafen von La Maddalena abgeworfen, Hunderte von Besatzungsmitgliedern getötet. Der Verrat war offenbar. Später stellte sich noch heraus, daß die Gattin Brivonesis Engländerin und Schwester eines britischen Admirals ist.

Folgen des Verrats

Haile Selassie fordert Italiener an

Barcelona, 28. Oktober

Der Negus hat offiziell bei den amerikanischen Militärbehörden in Süditalien mehrere tausend italienische Arbeitssoldaten angefordert, wie aus Gibraltar gemeldet wird. Er wünsche, so heißt es, unter allen Umständen bei der Verteilung derartiger Arbeiterkontingente berücksichtigt zu werden und erinnere an die Versprechungen der britischen Regierung, daß ihm und seinem Lande im Falle eines britischen Sieges über Italien Genugtuung verschafft würde.

Das ist nun die Folge davon, daß Badoglio sich bedingungslos in die Hände der Briten und Amerikaner begeben hat. Diese kopflose Flucht in die Verantwortungslosigkeit bringt ihm täglich neue Fußtritte von allen Seiten ein. Nicht genug, daß die badogliohörigen italienischen Soldaten im eignen Lande als Arbeitssklaven der Briten und Amerikaner eingesetzt werden, hält sich auch der äthiopische Trabant für berechtigt, seine Forderungen in dieser Hinsicht zu stellen. Wenn Badoglio also gemeint hatte, daß er als „mitkriegführend“ Achtung oder gar einen Dank erwarten könne, dann wird er immer wieder dahin belehrt, daß er und seine Soldaten weiterhin als besiegte Feinde betrachtet werden, die man entsprechend behandelt.

Verschärfte Ueberwachung der Zugänge zur Vatikanstadt

W. L. Rom, 28. Oktober

Von seiten der Polizei des Vatikanstaates ist seit einigen Tagen die Ueberwachung der Zugänge zur Vatikanstadt verschärft worden. Die Eingänge bei Santa Anna, am Bronzetor usw. bleiben halb geschlossen, um nur zur Durchfahrt von Autos geöffnet zu werden. Gemäß den erhaltenen Befehlen kontrollieren die Schweizergarde und päpstliche Gendarmerie alle Privatpersonen, die sich in das Staatssekretariat und sonstige Amtsstellen begeben wollen. Die Zugangserlaubnis wird auf Vorlage der Personaldokumente gewährt, doch soll ein müßiges Verweilen von Personen innerhalb der Vatikanstadt verhindert werden. Das stark besuchte Vatikanamt zur Nachsuche von Kriegsgefangenen und Vermißten wurde außerhalb der Vatikanstadt untergebracht.

Wieder faschistische Aktionseinheiten in Rom

W. L. Rom, 28. Oktober

Am 28. Oktober, dem Jahrestag des Marsches auf Rom, treten die römischen Faschisten zum ersten Appell der örtlichen Organisation der faschistisch-republikanischen Partei an. In der Bekanntgabe der örtlichen Parteileitung Roms wird daran erinnert, daß der römische Faschismus bereits seit seinem Appell am 21. April dieses Jahres sein Urteil über unwürdige Mitglieder in hohen Stellungen abgab und die Verräter Bottai, de Bono usw. bei der damaligen Versammlung flüchten mußten. Zugleich wird bekanntgegeben, daß in Rom wieder faschistische Aktionseinheiten, „Squadre d'Azione“, als Stoßtrupp der Partei unter Führung des in Rom bekannten Stoßtruppführers Pollastrini aufgestellt wurden. Sie rekrutieren sich aus alten faschistischen Kämpfern, die bereits in Aktionseinheiten unter Farinacci dienten, als dieser nach der Matteotti-Affaire mit der damaligen Opposition reinen Tisch machte. Als erster Kämpfer für den republikanischen Faschismus fiel am 18. Oktober in Rom der Faschist Mengolini in Ausübung seiner Pflicht. In der Bekanntgabe des römischen Fascio heißt es, daß die republikanischen Faschisten seinen Tod rächen werden.

Höllenmaschine in Algier

ep Lissabon, 28. Oktober

In einer sowjetischen Ausstellung in Algier wurde während des Besuches des neuen sowjetischen Botschafters beim französischen Komitee, Bogomolow, eine Höllenmaschine gefunden. Daraufhin wurden sämtliche Besucher der Ausstellung am Ausgang nach Waffen und Sprengkörpern untersucht. Man hat bereits verschiedene verdächtige Personen verhaftet, die mit dem Attentäter in Verbindung standen.

Japanische Siegeszuversicht

Außenminister Shigemitsu über den Aufbau Großostasiens

Tokio, 28. Oktober

Während der Haushaltsdebatte des 83. außerordentlichen japanischen Reichstages gab Außenminister Shigemitsu am Mittwoch eine Erklärung über den Aufbau Großostasiens ab. Der Hauptgesichtspunkt für diesen Aufbau sei die freiwillige Zusammenarbeit aller Nationen im großostasiatischen Raum. Dafür wiederum sei die Gleichberechtigung aller, die erst die moralische Grundlage und geistige Ausrichtung geben könne, notwendig.

Der jetzige Konflikt sei der größte imperialistische Krieg, der jemals von den Vereinigten Staaten und England unternommen worden sei. Ihr Ehrgeiz sei es, die ganze Welt zu ihrer Kolonie zu machen. Sie glaubten, daß Tschungking seinen Verrat gegen Asien fortsetzen und Indien für immer ihr Sklave bleiben werde. Besonders die USA beabsichtigten, ein weltumfassendes Imperium zu gründen. Für dieses Ziel würden die Söhne Amerikas und Englands weit von ihrer Heimat in den Kampf geworfen. Trotzdem hätten sie noch nicht ihren alten Plan aufgegeben, andere Nationen für ihre Zwecke ihr Blut vergießen zu lassen.

Seitdem Japan durch die Erklärung seiner neuen China-Politik sich zu dem traditionellen Prinzip der „guten Nachbarschaft“ bekannt habe, hätten England und Amerika ihre Propaganda gegenüber Asien geändert. Tschungking gegenüber sei als Lockmittel die Abänderung der Einwanderungsschranke bekanntgegeben worden, obwohl Amerikas Unduldsamkeit genauestens bekannt sei. In dasselbe Kapitel falle, wenn Präsident Roosevelt vom Kongreß Vollmachten verlangt hätte, den Philippinen ihre „Unabhängigkeit“ zu gewähren. Großostasien aber könne nur durch souveräne asiatische Nationen befreit werden. Auch zu der Gründung der provisorischen indischen Regierung werde England wahrscheinlich die übliche verlogene Stellung einnehmen. Aber auch die Befreiung Indiens werde nur durch die Hände der Inder selbst verwirklicht werden.

Großostasien, so fuhr Minister Shigemitsu fort, sei die Heimat und die Grundlage für Ostasien und jetzt gelte es, diese Fundamente zu schützen. Wenn Japan seine Aufgabe der Verteidigung Großostasiens nicht erfüllen könne, werde Großostasien zum Gegenstand englisch-amerikanischer Ausbeutung werden. Daraus schäle sich das klare Kriegsziel hervor, Großostasien vor feindlicher Invasion zu schützen und vom feindlichen Einfluß zu befreien.

Gemeinsames Leben und Gedeihen von Großostasien, so legte der Außenminister abschließend fest, bedeute gleichzeitig gemeinsames Leben und Gedeihen der Welt. Großostasien sei bereit, durch den Geist der Gleichberechtigung zum Aufbau einer neuen Weltordnung beizutragen. In diesem Geiste habe Japan die vollste Siegeszuversicht. Gemeinsames Leben, Gedeihen und Gleichberechtigung seien die Ziele der großostasiatischen Völker. In diesem Geiste seien sie bereit zum Kampf angetreten.

Handlanger des Feindes

Bankdirektor als Verräter hingerichtet

Berlin, 28. Oktober

Der 56 Jahre alte Bankdirektor Georg Miethe aus Hindenburg, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden.

Miethe hat als Betriebsführer im Kreise seiner Angestellten schon seit langer Zeit verräterische und zersetzende Parolen verbreitet. Sein verbrecherisches Verhalten mußte besonders deshalb strengstens geahndet werden, weil er seine Betriebsführereigenschaft verantwortungslos mißbraucht hat, anstatt seiner Gefolgschaft Vorbild und Beispiel zu sein.

Stadtarchiv Euskirchen